

BEST OF IRAN

66 HIGHLIGHTS



Ruinen der altpersischen Residenzstädte, Moscheen und Grabmäler, die prunkvollen Paläste, alte Wüstenstädte und traditionsreiche Basare – Iran am Beginn des dritten nachchristlichen Jahrtausends ist ein sehr facetten- und kontrastreiches, ungemein spannendes Land, das auf ein traditionsreiches und vielfältiges Erbe zurückblickt. Die stolze Kultnation verfügt über eine heutzutage im Abendland kaum bekannte Fülle von grandiosen Landschaften, Kunstschätzen und archäologischen Stätten. Aber auch über eine kulinarische Tradition, die Kenner zu den weltweit raffiniertesten Küchen rechnen. Und die Bevölkerung begegnet einem mit einer Warmherzigkeit, Gastfreundschaft und Neugier, die ihresgleichen sucht.

„Best of Iran“ stellt die 66 lohnenswertesten Reiseziele aus dem „Land der Rosen und des Schleiers“ vor. Dabei dürfen der Golestan-Palast in Teheran, die Gräber der Dichter Hafis und Saadi in Shiraz, der Große Platz, Maidan-e Imam, in Isfahan oder die altpersische Ruinenstadt Persepolis nicht fehlen. Darüber hinaus bringt ein Gang über die großen Basare wie jene in Kashan, Kerman oder Tabriz mit ihren betörenden Labyrinth aus Gassen, Höfen, Werkstätten und Läden, den Ateliers der Kalligrafen und Miniaturmaler oder den Werkstätten der Teppichknüpfer die Traditionen und die Kultur dieses so faszinierenden Landes nahe.

ISBN 978-3-8003-4924-1



Entdecken Sie
die ganze Welt
in Büchern!
www.verlagshaus.com

Walter M. Weiss

Best of IRAN

66 Highlights



Persepolis • Shiraz • Kashan • Persische Gärten • Pasargadae • Basare



Stürtz

Best of 66 IRAN Highlights

Erste Seite:
Isfahan blickt,
wie Iran insgesamt, auf
eine lange Geschichte als
Zentrum der Herstellung
und des Handels von
Teppichen zurück.
Heute verkaufen Läden
wie dieser im Espadana
Bazar hinter Isfahans
Imam-Platz vorwiegend
Erzeugnisse aus der
ländlichen Umgebung.

Fladenbrot (Naan) ist
für Iraner wie Reis ein
unentbehrliches Grund-
nahrungsmittel. Es wird
vielerorts noch in kleinen,
privaten Bäckereien her-
gestellt und ab dem frü-
hen Morgen an die Lauf-
kundschaft von der
Straße verkauft. Drei Vari-
anten sind verbreitet: das
sehr dünne „Lavash“, das
der Herr auf dem Foto in
Händen hält, das dünn
auf heißen Steinen gebackene
„Sangak“ oder
dicker, mit gerillter Ober-
fläche das „Barbari“.



IM LAND DER ROSEN UND DES SCHLEIERS 12

TEHERAN UND DER NORDEN 22

1	Teheran: Schah-Paläste	24
2	Teheran: Museen	27
3	Teheran: Neustadt	29
4	Elburs-Gebirge	30
5	Masuleh	32
6	Qaleh Rudkhan	33
7	Tee	34
8	Gonbad-e Qabus	35
9	Nishapur	36
10	Mashhad	38
11	Aschura	41
12	Kalat-e Naderi	42

13	Tus	43
14	Safran	44
15	Torbat-e Jam	45

VON ASERBEIDDSCHAN BIS LORESTAN – DER WESTEN 46

16	Tabriz	49
17	Ardebil	52
18	Armenische Klöster	54
19	Orumiyeh	56
20	Kandovan	57
21	Takht-e Soleyman	58
22	Sultaniyeh	59
23	Kordestan	60
24	Hamadan	63
25	Kermanshah	65
26	Khorramabad	66

ISFAHAN UND DAS ZENTRALE HOCHLAND 68

27	Isfahan: Imam-Platz	71
28	Isfahan: Freitagsmoschee	72
29	Isfahan: Neu-Djolfä	73
30	Isfahan: Großer Basar	74



Am Strand von Kolbeh Hoor, an der Westspitze von
Kish, schweift der Blick von einem der Rastpavillons,
während zur Abwechslung einmal der Göttergatte für
das Essen sorgt, übers Wasser in die Ferne. Hinter
dem Horizont liegen Bahrain und Qatar.

SHIRAZ UND DER SÜDEN 106

31	Teppiche	77
32	Isfahan: Brücken und Taubentürme	79
33	Zayandehrud	80
34	Qom	83
35	Schiismus	84
36	Kashan	87
37	Natanz	88
38	Nain	89
39	Tabas	90
40	Yazd	93
41	Zoroastrismus	94
42	Saryazd	96
43	Kerman	97
44	Zurkhaneh	98
45	Kalouts	101
46	Mahan	102
47	Persische Gärten	103
48	Rayen	104
49	Bam	105

50	Shiraz: Zandiyeh-Bezirk	109
51	Shiraz: Dichtergräber	111
52	Shiraz: Moscheen & Mausoleen	113
53	Persische Küche	114
54	Persepolis	116
55	Naqsh-e Rostam	118
56	Pasargadae	119
57	Nomaden	121
58	Firuzabad	122
59	Bishapur	123
60	Susa	124
61	Shushtar	125
62	Chogha Zanbil	126
63	Bandar-e Siraf	127
64	Kish	129
65	Bandar-e Abbas	131
66	Qeshm	132

Register	132
Karte	135
Impressum	136

Bitte schön, das Essen ist
angerichtet: und zwar,
wie im traditionellen
Milieu üblich, auf dem
„Sofreh“, dem am Boden
ausgebreiteten
Tischtuch. Gesessen
wird mit verschränkten
Beinen, ohne Schuhe,
an Rückenpolster
gelehnt, gegessen nur
mit Löffel und Gabel.
Messer sind generell
nicht in Gebrauch.





TEHERAN UND DER NORDEN

Offiziell knapp neun, inoffiziell an die 14 Millionen Einwohner, Tendenz steigend, ein etwa 600 Quadrat-kilometer großes Häusermeer, schachbrettartig strukturiert und von Stelzenautobahnen zerschnitten, auf einer gigantischen, über 700 Höhenmeter abfallenden schiefen Ebene hingebreitet und weiter fieberhaft wachsend – die Metropole Teheran ist wahrlich keine Idylle. Und im Vergleich mit der Pracht altherwürdiger Königsstädte wie Isfahan oder Shiraz ist sie, obwohl um vieles jünger, auch keine Schönheit und gilt deshalb nicht gerade als ein Touristenmagnet allerersten Ranges. Dennoch tut man Irans Hauptstadt sträflich Unrecht, wollte man sie bloß als Regierungs-, Verwaltungs-, Wirtschaftszentrum sehen und aus Sicht ausländischer Reisender zum Ort der

Ankunft und Ausgangspunkt für Besichtigungstouren ins Land degradieren. Teheran nennt eine Fülle sehenswerter Museen und auch Paläste sein Eigen, die einen mehrtägigen Aufenthalt durchaus rechtfertigen. Sammlungen wie das Juwelen-, das National- und das Teppichmuseum zählen zu den weltbesten ihrer Art. Sein Basar ist der größte des Landes. Zudem harren viele wenig bekannte Attraktionen, Paläste, Kunsttempel, Spezialsammlungen, Märkte, eine lebendige Kunst- und Lokalszene der Entdeckung. Und wem einmal nach Durchatmen zumute ist, der kann in ausgedehnten, gepflegten Parks mit der Seele baumeln. Oder er entflieht der Hektik und dem Smog bequem per Seilbahn auf den fast 4000 Meter hohen Hausberg Tochal oder begibt sich in die herrlich menschen-



Impressionen aus Teheran und dem Norden: Blick über das Häusermeer der Metropole (oben); Shams ol-Emareh, der Sonnenpalast, ist Teil des Golestan-Komplexes; im Bergdorf Masuleh hält man textilen Traditionen die Stange; in Lahijan ist dem Teeanbau ein eigenes Museum gewidmet.



Im Golestan-Palast



Trachten in Masuleh



Teemuseum in Lahijan

leeren Täler rund um den Damavand, den mit fast 5700 Metern höchsten Gipfel des Landes.

DAS GELOBTE KÜSTENLAND

Eine erquickende Gegenwelt wartet an den nördlichen Abhängen des Elburs-Gebirges, dem Teheran seine spektakuläre Kulisse im Norden verdankt: subtropische Bergwälder, Reis- und Teeplantagen, Zitrus- und Olivenhaine. Persische Riviera nannten die Iraner vor der Revolution die hiesige Kaspi-Küste. Deren Fischerdörfer, Ramsar etwa, Tonekabon oder Nowshahr, haben sich im 20. Jahrhundert in populäre Badeorte verwandelt, die bis heute im Sommer von den hitzegeplagten Hochland-Iranern gestürmt werden. Ihr Hinterland ist abwechslungs- und walddreich

und lädt zu ausgedehnten Wanderungen, aber auch Trekking- und manch spektakulären Gipfeltouren. Und ganz im Osten, in Gonbad-e Qabus, wo sich die von Turkmenen bevölkerte Ebene Richtung Innerasien hin öffnet, reckt sich eine architektonische Sensation ersten Ranges, ein tausendjähriger Grabturm, himmelwärts.

DER GRÖSSTE SCHREIN DER WELT

Die alles überstrahlende Attraktion in der Nordostprovinz Khorassan stellt das Mausoleum des achten Imam in Mashhad dar. Außer Acht lassen sollte man freilich nicht die anderen Sehenswürdigkeiten, namentlich den Palast Kalat-e Naderi, das Grabmal des Nationaldichters Firdausi in Tus sowie die einstige Hauptstadt Nishapur.



GPS: 37° 10' N, 49° 0' O

5 Masuleh

Gilan und Mazandaran: Iraner aus dem Landesinneren, dem von extremer Hitze und Kälte geprägten Hochland, bekommen fast reflexartig glänzende Augen, wenn die Sprache auf die beiden Küstenprovinzen am Kaspischen Meer kommt. Wen wundert's? Aus südlicher Sicht müssen deren moderates Klima, die üppigen Wälder, Orangen- und Zypressenhaine, die endlosen Strände und das laue Wasser wie ein Paradies auf Erden erscheinen. So nimmt es auch nicht wunder, dass vor allem die Teheranis im Sommer und zu Frühlingsbeginn rund um das iranische Neujahr, Nowruz, zu Millionen an die Gestade des Daryai Khazar, wie sie das Kaspi auf Farsi nennen, strömen. Entsprechend massenhaft besucht sind auch die Sehenswürdigkeiten der Region.

Deren populärster Ort ist das etwa 60 Kilometer westlich von Rasht und 1000 Meter über

dem Meer gelegene Masuleh. Mehrheitlich von Kurden bewohnt, gehört es, ähnlich wie Kandovan südlich von Tabriz und Abyaneh bei Kashan, zu den Vorzeigedörfern Irans. Ungezählt sind die Plakate und Werbebroschüren, auf denen es prangt. Und tatsächlich: Das Ensemble aus Lehmziegelhäusern, die sich da in 1100 Meter Seehöhe pueblohaft dicht gestaffelt an einen bewaldeten Berghang schmiegen, hinterlässt einen sehr malerischen Eindruck. Und lohnt die kurvenreiche, etwa eine Dreiviertelstunde lange Anfahrt allemal.

1: *Bunt und schmuck: eine typische Gilani-Tracht.*

2: *Masuleh zählt circa 1000 Einwohner.*

Tipp: Eine Zeitreise in die gar nicht ferne Vergangenheit der Küstenregion gefällig? Eine solche unternimmt, wer 20 Autominuten südlich von Rasht das „Museum des bäuerlichen Erbes von Gilan“ besucht. Zu entdecken gibt es auf einem 45 Hektar großen Waldareal drei Dutzend Originalgebäude, von der Getreidescheune und Köhlerhütte bis zum stattlichen, mit Stroh gedeckten Bauernhof.
www.gecomuseum.com



1



2



GPS: 37° 3' 51" N, 49° 14' 20" O

6 Qaleh Rudkhan

Eine gute halbe Autostunde südlich von Rasht liegt, in einem dicht bewaldeten Talschluss verborgen, die Festung Rudkhan. Sie wurde vor 800 bis 900 Jahren auf den Fundamenten einer vorislamischen Burg erbaut und diente über die Jahrhunderte regionalen Regenten, aber auch Sekten wie den Ismaeliten, die mit den Zentralregierun-

gen in den Hauptstädten im Streit lagen, als Rückzugsort. Militärisch war Qaleh Rudkhan kaum einzunehmen. Heute hingegen wird sie, obwohl nur noch Ruine und trotz ihrer mächtigen, von mehreren Dutzend Wachtürmen verstärkten Mauern an Wochenenden von Ausflüglern regelmäßig gestürmt. Wer eine Besichtigung plant, sollte freilich wissen, dass sie nur über einen steilen Weg mit Aberhunderten Stufen erreichbar ist. Für Auf- und Abstieg sind, je nach Kondition, jeweils eineinhalb bis zwei Stunden einzuplanen. Ein Besuch an Frei- oder Feiertagen ist wenig empfehlenswert. Denn dann sieht man vor lauter Ausflüglern den Wald, durch den man stapft, nicht mehr. Und nahe dem Parkplatz im Tal herrscht zwischen Imbissbuden und Souvenirläden Kom-

merz pur. Rutschgefahr besteht auf den Stein-
stufen bei Regen- oder Schneewetter.

3: *Massive Mauern mit zwei Toren, einer Zisterne, etlichen Wacht- und Festungstürmen: Im Volksmund heißt Qaleh Rudkhan „Tausend-Treppen-Burg“.*

Tipp: Eine bekannte Leckerei der Provinz Gilan sind die mit Wal- und Haselnüssen zubereiteten Koluchek-Kekse. Besonders gepriesen werden jene aus dem Städtchen Fuman. Also, bei der Anfahrt nach Masuleh oder zur Rudkhan-Burg unbedingt bei einem der Straßenstände stoppen! Offenfrisch, wie man sie hier bekommt, sind sie wirklich unwiderstehlich.



3



GPS: 35° 20' N, 60° 0' O

14 Safran

Er ist, wie die Pistazie und der Kaviar, ein landwirtschaftliches Produkt, das jeder mit Iran assoziiert. Rund 90 Prozent der weltweit verkauften Menge, je nach Witterung 120 bis 190 Tonnen pro Jahr, stammen von hier. Die Qualität der hiesigen Fäden ist die beste, ihre Färbekraft und das Aroma am intensivsten. Die Rede ist von *Crocus sativus*, echtem Safran, den man in Iran seit tausenden von Jahren kultiviert. Die altpersischen Könige schon trugen mit Safran gefärbte Schuhe und Gewänder. Früher nutzte man die Pflanze, die heute vorrangig zum Würzen von Speisen Verwendung findet, auch als Heil- und Färbemittel.

Hauptanbaugebiet sind die nordöstlichen Landesteile, die Region um Mashhad im Städtedreieck mit Taybad und Torbat-e Heydariyeh. Blüte-

zeit sind hier, in der historischen Provinz Khorasan, die Wochen um Ende Oktober, Anfang November. Dann sieht man Abertausende Frauen und Männer frühmorgens schon gebückt in den Feldern stehen. Die zartvioletten Blüten müssen händisch gepflückt, und später auch die begehrten roten Staubfäden einzeln aus diesen gezupft werden. Ungefähr 70 000 Blüten braucht es, um nach dem Trockenvorgang ein Kilogramm gewonnen zu haben. Es ist ein mühsames, aber lohnendes Geschäft. Kein Wunder, dass echter Safran den Beinamen „Rotes Gold“ hat und zu extrem hohen Preisen gehandelt wird – beim Zwischenhändler vor Ort um 1,50 Euro pro Gramm, ein Zehntel der Summe, die man im Deli-Shop in Deutschland dafür berappt.

- 1: Sorgfältig begutachten, wiegen, feilschen ... und fertig ist der Deal des Händlers mit dem Bauern.
- 2: Gute Laune dank guter Ernte, hier nahe der Stadt Torbat-e Heydariyeh.
- 3: Das duftende Resultat einer Morgenschicht.
- 4: Drei Staubfäden birgt für gewöhnlich eine Blüte.



GPS: 35° 15' N, 60° 37' O

15 Torbat-e Jam

Nein, landschaftlich ist sie nicht sonderlich reizvoll, die Tagestour von Mashhad südostwärts Richtung afghanischer Grenze. Das Gebiet ist mehrheitlich von beachtlicher Öde – unwirtlich, staubig-steppig, flach. Aber die Atmosphäre, auf die man dort trifft, lohnt die Fahrt. Denn hier, im „Land des Sonnenaufgangs“, der geschichtsträchtigen Provinz Khorasan, ist eine sunnitische Minderheit zuhause. Und die Physiognomien, die weißen Bärte und Turbane der Männer (Frauen sieht man in der Öffentlichkeit selten) signalisieren: Afghanistan ist gar nicht mehr weit. Über dem Land ist noch ein anderer, fast zentralasiatischer Hauch des alten Orients zu spüren.

Ein städtisches Zentrum dieser Region ist Torbat-e Jam, 165 Kilometer von Mashhad entfernt und weithin berühmt dank des Mausoleums des



Sheikh Ahmad Jami. Der Sufi-Mystiker starb um die Mitte des 12. Jahrhunderts und liegt im Hof, unter freiem Himmel, im Schatten uralter Pistazienbäume begraben. Rund um die Ruhestatt des Hochverehrten ist im Lauf der Generationen ein prächtiges Pilgerzentrum gewachsen – ein vielfach verschachtelter Gebäudekomplex mit mehreren Moscheen, Gebetshallen, einer Koranschule, begrünten Höfen und einem ehemaligen Khanaqah, einem Sufi-Kloster. Betreut wird der Betrieb von der Gemeinde der Gläubigen – die Hauptstadt und schiitische Regierung der Islamischen Republik ist fern – als Privatinitiative auf Spendenbasis. Der Wächter, der auch als Guide für ausländische Gäste fungiert, behauptet von sich, in 21. Generation direkt von Sheikh Ahmed abzustammen.

- 5: Fast 30 Meter hoch und über 650 Jahre alt ist der Eingangs-Iwan des Sheikh-Jami-Mausoleums.
- 6: Unter den Sunniten nahe der Grenze zu Afghanistan ist der Sufismus, die von Mystik geprägte Volksfrömmigkeit, noch sehr lebendig.



ISFAHAN UND DAS ZENTRALE HOCHLAND

„**E**sfahan nesf-e dschahan“, „Isfahan ist die Hälfte der Welt“. Zwei, drei Tage in der altherwürdigen Stadt am Fluss Zayandehrud genügen, um zu verstehen, weshalb Einheimische diese alte Weisheit immer noch stolz im Munde führen und kein Besucher Irans umhin kommt, dieses urbane Gesamtkunstwerk gebührend zu bewundern. Isfahan besitzt den wahrscheinlich grandiosesten Basar des Mittleren Ostens, dessen Erkundung einer Leistungsschau erlesensten Kunsthandwerks gleichkommt. Es verwöhnt die Sinne mit schattigen Uferpromenaden, zwischen denen sich fantastische, zum Flanieren ladende Brücken spannen, sowie mit prachtvollen, von Alleen und Kanälen durchzogenen und mit freskenverzierten Pavillons durchsetzten Parks. Und seine Freitagsmoschee gleicht, über 900 Jahre

alt, einem Freilichtmuseum für islamische Sakralarchitektur. Vollends verständlich wird Isfahans Ruf als Inbegriff einer orientalischen Märchenstadt aus 1001 Nacht freilich erst, wenn man über seinen zentralen Platz, den Maidan-e Imam, schlendert, und dort vor dem kolossalen, komplett von einem keramischen Teppich überzogenen Eingangsportaal der Imam-Moschee mit ihren beiden mächtigen Minaretten steht, oder sich unter der Kuppel der Lotfollah-Moschee von der gleißenden Orgie aus Kacheln und Kalligrafien die Augen betören und den Kopf verdrehen lässt.

ÜBERLEBENS-TECHNIKEN

Die großflächigen Wüsten, die den zentralen Teil Irans bedecken, haben Geschichte, Alltag und Mentalität ihrer



Impressionen aus Isfahan und der Zentralwüste: Diese Festungsruine säumt die Straße durch die Kalouts (oben); Arbeitspause in der Freitagsmoschee von Isfahan, nachdem die Teppiche für das große Gebet verstaut sind; im Untergeschoss der Brücke Pol-e Khadju über den Zayandehrud; Ruheraum im Gästehaus Ateshaoni in Garmeh.



Isfahan



Zayandehrud-Brücke



Oase Garmeh

Anrainer auf besondere Weise geprägt. Ihr harsches Klima und die Kargheit der Natur zwangen sie seit jeher zur Entwicklung spezieller Überlebentechniken, lehrten sie den Bau von langen, unterirdischen Kanälen, den Qanaten, von Zisternen und Häusern mit Kuppeldächern und Windtürmen aus Lehmziegeln. Und die Sehnsucht nach Grün ließ sie besonders schöne Gärten und Obstaine anlegen. Das Ergebnis einer solchen über die Jahrhunderte verfeinerten Anpassung an die unwirtliche Außenwelt sind jene Städte, die, gleich Perlen entlang einer imaginären, vom Nordwesten in den Südosten gespannten Kette aufgereiht, insbesondere den südlichen Wüstenrand säumen. Kashan, Yazd und Kerman, wie die größten und prachtvollsten heißen, aber auch kleinere, wie zum Beispiel Nain, Na-

tanz oder Mahan, lassen die Herzen von Freunden authentischer Architektur und kostbarer Teppiche höher schlagen.

NATURERLEBNISSE

Wem der Sinn hingegen vor allem nach einzigartigen Naturerlebnissen steht, der dringt auf den – mittlerweile mehrheitlich gut ausgebauten – Straßen in die Wüsten vor. Rund um malerische Oasen wie Varzaneh, Garmeh, Mesr oder Tabas erweisen sich Dasht-e Lut und Dasht-e Kavir als grandiose Sandmeere. Östlich von Kerman wartet in Gestalt der Kalouts, einer Art iranischen Monument Valley, eine veritable landschaftliche Sensation. Und die diversen weit über 4000 Meter hohen Gebirge im Hinterland bieten Bergsport-Abenteuer pur.



28 Isfahan: Freitagsmoschee

Unbedingt sollte man bei der Erkundung dieser Stadt der Städte auch ihr ursprüngliches, altes, spirituelles Herz aufsuchen: den Nordrand des historischen Zentrums. Jene Gegend nahe dem „Alten Platz“, wo angeblich schon im 6. Jahrhundert v. Chr. Juden, die von König Nebukadnezar aus Jerusalem nach Babylon verschleppt und von Kyros befreit und nach Persien gebracht worden waren, siedelten. Wo sich gut 1500 Jahre später, als erst der schiitische Emir Ala ad-Daula und bald darauf der Seldschukenfürst Toghrul Beg von Isfahan aus ihre Reiche regierten, der Mittelpunkt der Metropole befand. Und wo damals wie heute die größte und großartigste aller iranischen Freitagsmoscheen steht.

„Die masjid-e dschame von Isfahan“, hat Alfred Renz in seinem Standardwerk über „Geschichte und Stätten des Islam“ geschrieben, „ist eines der eindrucksvollsten Werke islamischer Kunst und stellt zugleich eine Summe persisch-islamischen Bauens dar“. Vom 11. bis ins 19. Jahrhundert hat man an ihr gebaut, sie immer wieder verändert, zusätzlich dekoriert. Das Ergebnis ist ein gewaltiges, aus etwa zwei Dutzend verschiedenen Bauteilen zusammengesetztes Stilkonglomerat. Seldschukische Kuppelsäle, zweistöckige Arkaden, dahinter vielschiffige Pfeiler- und Säulenhallen, Konstruktionen mit sich kreuzenden Querrippen, wie man sie sonst nur in andalusischen und maghrebinischen Moscheen sieht, Sternrippen aus der Mongolenzeit, teils schlichtes, teils kunstvoll gefügtes Ziegelwerk, Stuck, safawidische Fayencemosaiken ... Wie durch ein dreidimensionales Lehrbuch der Sakralarchitektur wandelt man durch diesen steinernen Irrgarten. Doch weit faszinierender noch als seine stilistische Vielfalt kann man seine spirituelle Homogenität empfinden: Eine halbe Stunde in dem – mit etwas Glück menschenleeren – Innenhof sitzen, schweigen, lauschen, die Formen und Farben und Ornamente betrachten, und man ist nicht nur auf die erhabene Schönheit Isfahans eingestimmt, sondern versteht auch wieder ein bisschen besser, warum die meisten frommen Muslime in ihrem Kunstverständnis ohne Bilder auskommen und die Höfe ihrer Moscheen als deren Herzen bezeichnen, in denen sie Gott besonders nahe sind.

1: Der Süd-Iwan im Innenhof der Freitagsmoschee.



29 Isfahan: Neu-Djolfa

Südlich des Flusses Zayandehrud erstreckt sich Neu-Djolfa, das Viertel der Armenier. Nachdem Schah Abbas I. 1598 im Alter von Mitte zwanzig beschlossen hatte, die Hauptstadt seines Reiches von Qazwin nach Isfahan zu verlegen und diesem ein neues Gesicht zu verleihen, heuerte er nicht nur zahllose Baumeister und Künstler aus Indien und China, aus Europa und der Levante

an. Er holte sich auch aus der nordpersischen Stadt Djolfa Zehntausende armenische Christen, die als besonders talentierte Handwerker galten. Die Übersiedlung erfolgte alles andere als freiwillig. Doch zumindest stellte er ihnen einen eigenen Stadtteil zur Verfügung und stattete sie, was ihr Gemeindeleben, die Glaubenspraxis und ihre Handelsgeschäfte betraf, mit weitreichenden Garantien und Privilegien aus.

Zwei Dutzend Kirchen wurden damals in Neu-Djolfa auf einen Schlag errichtet. 13 davon existieren heute noch. Die größte und bedeutsamste ist die Vank- oder Erlöser-Kathedrale – ein Gebäude, das mit seiner auf hohem Tambour ruhenden Kuppel, den spitzböigen Nischen und Fliesenmosaiken unverkennbar der islamisch-iranischen Formensprache entspricht. Nur ein Glockenauf-

satz und ein kleines Kreuz verraten seine christliche Bestimmung. Seine Innenwände freilich sind über und über mit Fresken bedeckt, einer Art Biblia pauperum, die von Adam und Eva bis zur Kreuzigung Christi und dem Martyrium armenischer Heiliger Geschichten des Alten und Neuen Testaments illustriert.

2: Der Kuppelraum der Vank-Kathedrale ist über und über mit Wandgemälden geschmückt.

Tipp: Direkt neben der Kirche lohnt das Armenische Museum einen Besuch. Es informiert auf zwei Etagen über Geschichte und Kultur der Gemeinde.





GPS: 31° 46' 35" N, 54° 16' 12" O

41 Zoroastrismus

Yazd ist seit urdenklichen Zeiten ein Zentrum des zoroastrischen Glaubens. Ein diesbezügliches, zugegeben etwas makabres Wahrzeichen der Stadt bilden die beiden am südwestlichen Stadtrand auf zwei kahlen Felskuppen thronenden Dakhmehs, Türme des Schweigens. In ihnen haben die örtlichen Zoroastrier bis vor etwa 50 Jahren – als die letzten Geier vor dem Lärm und Schmutz der unaufhörlich wachsenden Stadt das Weite suchten und zudem neue staatliche Hygienevorschriften dieses uralte Ritual verboten – ihre Toten aufgebahrt. Was damals Uneingeweihten allerstrengstens verboten war, nämlich zu den Rundtürmen hochzusteigen und hinter ihre Mauern auf jene Plattform zu spähen, auf der die Vögel das Fleisch von den Knochen der Leichname pickten, ist heute erlaubt. Konkret zu sehen ist zwar

bis auf die Erdgrube, wohin die Priester einst die blanken Gebeine warfen, nichts. Doch ans Herz rührt der Anblick dieses Ortes der letzten Wahrheit allemal.

Im Atashkadeh, dem Haupttempel der Zoroastrier drinnen in der Stadt, dessen ewige Flamme angeblich seit über 50 Generationen ohne Unterlass brennt, erfährt man Näheres über diese in Irans Kultur tief verwurzelte Vorgängerreligion des Islam. Etwa, dass die Zahl ihrer Anhänger heute weltweit nur noch etwa 130 000 beträgt, die größte Gemeinde, dort als Parsen bekannt, im indischen Mumbai lebt, und Irans Zoroastriern im Teheraner Parlament als anerkannte religiöse Minderheit per Verfassung ein Sitz garantiert ist.

1 und 4: 50 Kilometer nordwestlich von Yazd liegt am Ende eines felsigen Talschlusses Chak Chak, ein für Zoroastrier geheiligter Pilgerort.

2: Ein Fantasiebild: Zarathustra begegnet einem altpersischen Großkönig.

3: Ein – inzwischen erklimmbarer – Turm des Schweigens am Stadtrand von Yazd.



1



2



3



4



GPS: 30° 25' N, 57° 42' O

Kalouts 45

Die Kalouts, eine Art iranisches Monument Valley, erstrecken sich östlich von Kerman, hinter dem mächtigen Gebirgsmassiv des Kuh-e Palvar. Der Wüstenstrich ist von Shahdad aus auf tadellos asphaltierter Straße erreichbar. Sein Name bezeichnet spezielle, durch wasser- und windbedingte Erosion geschaffene, stromlinienförmige Gesteinsformationen. Sie bedecken hier, im Verbund mit Sanddünen und mächtigen Tafelbergen ein Gebiet von rund 10 000 Quadratkilometern. In der surrealen Szenerie umherwandern, am besten kurz vor Sonnenuntergang, ist ein fast unwirklich schönes Erlebnis. Der lieben Ordnung halber zu erwähnen sind auch diverse Angebote zum lärmigen Zeitvertreib: Ein paar junge Iraner vermieten Jeeps und Quads zum Herumrasen und Sandaufwühlen, und Leihkamele für Selfies à la Orient.

- 1: Die Kalouts in der Dasht-e Lut sind im Sommerhalbjahr temperaturbedingt eine No-Go-Area.
- 2: Getümmel statt Kontemplation: Kurzweil für hyperaktive Touristen.

1

2



Tipp: Folgt man der Hauptstraße nordwärts Richtung Nehbandan, gelangt man bald nach dem einzigen Knick zu dem „Salzfluss“ Shoor – einem bizarren, biologisch toten Rinnsal. Nicht weit von hier registrierte ein NASA-Satellit vor ein paar Jahren den mit fast 71° damals heißesten Ort auf der Erdoberfläche.

Register

Selte	Selte	Selte
Abarkuh15	Kariz129	Sanandaj60
Amol30	Kashan14, 20/21, 69, 86, 87, 103	Sar-e Agha Seyed81
Ardashir Khureh106, 122	Kerman14, 69, 97	Sar-e Pol-e Zahab65
Ardebil52, 53	Kermanshah47, 64, 65	Sari30
Ardestan89	Khorramabad66, 67	Saryazd96
Babol30	Kish9, 107, 128, 129	Shiraz14, 15, 18/19, 77, 103, 106–113
Badrud84, 88	Kolbeh Hoor9, 129	Shushtar107, 125
Bam105	Kordestan60, 61	Sialk15
Bandar-e Abbas107, 130, 131	Lahijan23, 34	Siraf107
Bandar-e Siraf127	Mahan69, 102, 103	St. Stephanos54, 55
Bishapur106, 123	Maragheh47, 57	Sultaniyeh59
Bushehr107	Marzanabad30	Susa15, 107, 124
Chak Chak94, 95	Mashhad6/7, 23, 38, 39, 44	Tabas69, 90
Chalus30	Masuleh23, 32	Tabriz14, 46–51, 77
Chelgerd80	Mesr69	Takht-e Soleyman47, 58
Chogha Zanbil107, 126	Minab131	Teheran10/11, 15, 22–29, 77, 85
Dasht-e Kavir15, 69, 83, 90	Nain69, 89	Tepe Hasanlu47
Dasht-e Lut15, 69, 100, 101	Naqsh-e Rajab116	Tonekabon23, 34
Elburs-Gebirge15, 23, 24, 30, 31	Naqsh-e Rostam106, 118	Torbat-e Heydariyeh44
Esfahak91	Natanz69, 88	Torbat-e Jam45
Firuzabad106, 122	Nayband91	Tus23, 43
Firuzkuh30	Nishapur23, 36, 37	Uraman Takht60
Fuman33	Niyasar87	Varzaneh69, 80
Garmeh69	Nowshahr23	Veresk30
Gonbad-e Qabus23, 35	Nurabad121	Yazd69, 80, 92–95, 99
Hamadan15, 47, 62, 63	Orumiyeh15, 46, 56	Zagros-Gebirge15, 30, 80, 121
Harireh128, 129	Pasargadae106, 119	Zavareh89
Hengam107, 132	Persepolis106, 116, 117	Zayandehrud69, 80, 81
Hissar15	Qaleh Rudkhan33	
Hormuz107, 131	Qamsar87	
Isfahan5, 13, 16, 68–75, 77–80	Qareh Kelisa (Thaddäuskirche) 17, 54, 55	
Jiroft15	Qasr-e Shirin65	
Kalat-e Naderi23, 42	Qeshm107, 127, 131–133	
Kalouts14, 69, 100, 101	Qom17, 82–84	
Kandovan15, 57	Ramsar23	
Karaj30	Rasht32	
	Rayen104	
	Razvanshar34	

